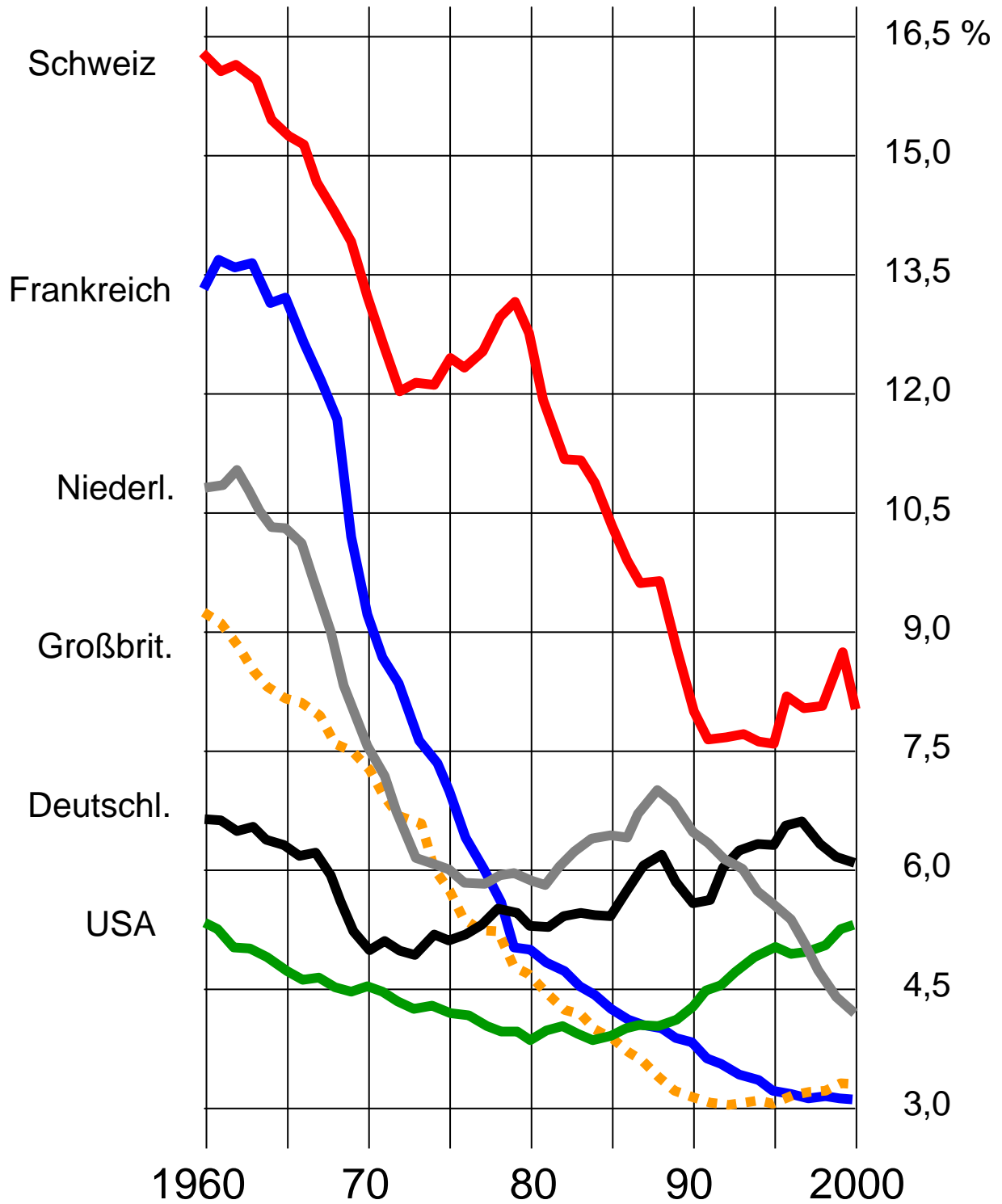
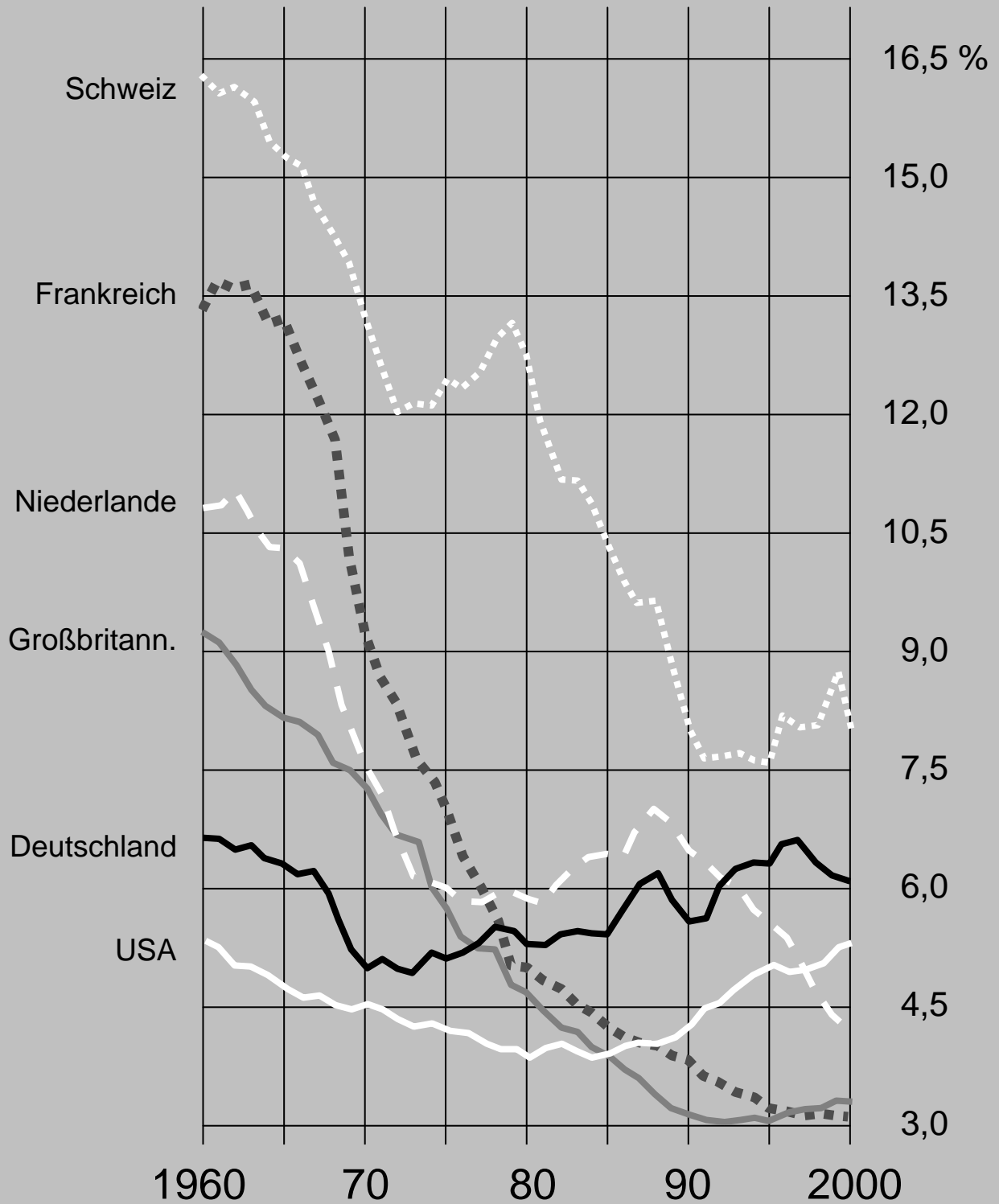


Veränderungen der Bargeldhaltung im Vergleich in Prozent des jeweiligen Bruttoinlandsprodukts - 1960 bis 2000



Veränderungen der Bargeldhaltung im Vergleich in Prozent des jeweiligen Bruttoinlandsprodukts - 1960 bis 2000



Erläuterungen zur Darstellung Nr. 123

Im Laufe der Zeit und den damit einhergehenden Veränderungen der Zahlungsgewohnheiten, unterliegt auch die Bargeldhaltung ständigen Korrekturen. Verstanden wird unter dieser Bargeldhaltung die in der Wirtschaft jeweils vorhandene Menge an Bargeld. Diese Größe umfasst sowohl die aktiven tatsächlich umlaufenden Teile dieser Bestandsgröße als auch die inaktiven, die meist als Bargeldhortungen bezeichnet werden. Da letztere nicht kontrollierbar sind, sind also auch die aktiven Mengen des Bargeldes in den Ländern nicht bekannt, deren Steuerung damit nicht präzise möglich ist.

In der Darstellung Nr.123 werden - fußend auf einer Grafik der Deutschen Bundesbank - die Entwicklungen dieser gesamten Bargeldhaltungen in den USA und in fünf europäischen Ländern für den Zeitraum 1960 bis 2000 wiedergegeben, und zwar umgerechnet in Prozenten des jeweiligen Sozialprodukts. Die Entwicklung im Bereich des Schweizer Franken wurde zusätzlich eingefügt, ausgehend von Zahlen aus den Jahresberichten der Schweizerischen Nationalbank.

Wie die Darstellung auf einen Blick erkennen lässt, hat in vier der sechs Länder die Bargeldhaltung im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung deutlich abgenommen. Am größten war die Abnahme in Frankreich, wo die Quote von 13,5 auf rund 3 Prozent zurückging und damit fast auf ein Fünftel des Ausgangsbestandes. In Großbritannien fiel die Bargeldmenge auf ein Drittel zurück, in der Schweiz auf die Hälfte, allerdings verblieb sie auf einem deutlich höheren Niveau.

Aus dem Rahmen fallen dagegen die Entwicklungen im Dollar- und DM-Raum. Sie zeigen beide nicht nur einen Gleichstand am Beginn und Ende des Vergleichszeitraums, sondern gemeinsam auch ein Durchhängen in den mittleren Jahrzehnten, wobei sich der niederländische Gulden den Entwicklungen der DM zeitweise angepasst hat.

Die Erklärung dieser unterschiedlichen Entwicklungen erfordert sicherlich gründlichere Analysen, als sie hier versucht werden. Unbestritten aber dürfte es sein, dass die Rückgänge einmal die Veränderungen der Zahlungsgewohnheiten wiedergeben, die in allen Ländern zu vermehrten unbaren Abwicklungen hin tendierten. Die besonders starken Rückgänge in den ersten Jahrzehnten, vor allem in Frankreich, den Niederlanden und Großbritannien, dürften auch mit den Verkleinerungen der Währungsräume zusammenhängen, die durch den Verlust der Überseegebiete entstanden.

Die völlig abweichende Entwicklung in den USA und Deutschland, ist in Deutschland z.T. mit der Einführung einer neuen Währung 1948 erklärbar, bei der die kriegsbedingt aufgeblähte Geldmenge ja auf ein Bruchteil reduziert wurde. Dass nach 1970 die Bargeldmenge mit leichter Tendenz sogar wieder zunahm, hängt wahrscheinlich mit der zunehmenden Bargeldhaltungen bzw. -hortungen der DM im Ausland zusammen. Vor allem im Ostblock und auf dem Balkan wurde die DM, besonders wegen der dortigen Inflationsentwicklungen, zunehmend als Sparmittel benutzt. So hat eine Untersuchung der Bundesbank 1995 ergeben, dass sich damals bereits rund ein Drittel des DM-Bargeldes außerhalb der Grenzen des deutschen Währungsraumes befand.

Ähnlich ist das in den USA, wo man sogar davon ausgeht, dass zwei Drittel bis drei Viertel des Dollar-Bargeldes irgendwo in der Welt kursieren oder gehortet werden. Mit dieser Ausweitung der Auslandsbestände wurden in beiden Ländern wahrscheinlich die zahlungsbedingten Verringerungen des Inlandgeldes ausgeglichen bzw. sogar überkompensiert. Diese hohen Auslandsbestände sind zwar ein Gewinn für die Geld-ausgebenden Länder, weil ihnen das Ausland dafür Leistungen erbringen musste für die es bislang keine Gegenleistungen zurück gefordert hat. Allerdings enthalten diese Bestände auch nicht unerhebliche Inflationsgefahren, wenn es einmal zu einem konzentrierten Rückfluss kommen sollte.

Auch die hohen Bestände an Schweizer Franken, sowohl zu Anfang des Zeitraums als auch zu seinem Ende, dürften weniger auf eine immer noch relativ hohe Bargeldnutzung im eigenen Lande schließen lassen als ebenfalls auf hohe Frankenhortungen im In- und Ausland, wobei die relativ hohe Golddeckung der Schweizer Währung auch eine Rolle gespielt haben dürfte. Die beiden zwischenzeitlichen Anstiegsphasen in den 70er und 90er Jahren sind wahrscheinlich mit konjunkturellen oder spekulativen Zunahmen der Geld- und Steuerfluchten zu erklären.